„Tunesien – eine Reise“ – Ausstellungseröffnung in der Wipertikirche

Sehr geehrter Herr ..., liebe Mitglieder des Fördervereins der Wipertikirche, ganz herzlich begrüße ich sie alle, die sie unserer Einladung in die Wipertikirche gefolgt sind.

Der Förderverein hat es sich zur Aufgabe gestellt, dieses Kleinod romanischer Baukunst zu erhalten und möglichst vielen Menschen näher zu bringen. Dabei geht es uns vor allem darum, die Vielschichtigkeit von Kultur, Geschichte und Religion lebendig erfahrbar zu machen – eine Vielschichtigkeit, die verloren zu gehen scheint, da die Grundlagen des christlichen Abendlandes immer weniger verstanden werden. Eine Brücke zwischen den ursprünglich kirchlich-sakralen Räumen, die wir ererbt haben, und der sogenannten modernen Welt, die sich mit den Begriffen Gott, Kirche und Religion schwer tut, vermag die Kunst zu schlagen. Doch Räume, Museen und Kirchen allein genügen nicht. Sie müssen zu Stätten werden, die einladen, von der Oberfläche zum Wesen vorzudringen. Solche Erfahrungen zu vermitteln, ist Aufgabe eines jeden, der sich um ein lebendiges Weltkulturerbe Quedlinburg müht. Während der Musiksommer die Menschen einlädt, den offenen Himmel über die Musik zu entdecken, lädt der Förderverein mit der Unterstützung von Bildern dazu ein, im Raum der Kirche zur Besinnung zu kommen, die Stille zu suchen sich auf jene Reise zu begeben, die niemals endet: die Reise nach innen.

Frau Elisabeth Bosslet, die ich mit ihrem Mann in unserer Mitte nun besonders herzlich begrüße, zeigt Bilder ihrer Reise: ihrer Reise durch Tunesien; durch ihre Gefühle und die Stimmungen jener fremden Welt Nordafrikas. Aber auch ihrer Reise zu sich selbst und zu ihrem Verstehen von Mensch und Welt. Lassen Sie sich einfangen von diesen Bildern und lassen Sie sich durch die Musik von Herrn Biller anregen die Welt in all ihrer Tiefe und Vielfalt zu entdecken. Herr Biller, der am Anfang für uns das Stück *Offertoire zu O.F.ii* von *Alexander Cwilman* spielte, wird nun seinen Eindruck von dem Bild *Heißer Sand* mit der Sprache der Musik wiedergeben.

Orgelmusik

Eine Einführung in die Ausstellung: „Tunesien – ein Reise“ zu geben, fällt mir schwer, denn ich habe Theologie und nicht Kunst studiert. Von daher bitte ich sie um Nachsicht, wenn ich weniger über Flächen, Graden und Farben rede, als vielmehr von dem, was ich selbst in diesen Bildern sehe und was diese Bilder mir bedeuten.

Zunächst aber eine kleine Aufklärung zur Person der Künstlerin:

Frau Elisabeth Bosslet stammt aus Anhalt, lebt aber seit den fünfziger Jahren im Saarland. Wie kommt nun eine Saarländerin dazu, hier in Quedlinburg auszustellen?

Die Antwort beginnt mit einer rein familiären Bindung. Frau Bosslet ist die Schwester meiner Mutter. Als sie mich 1995 das erste mal besuchte, gehörte zum Besichtigungsprogramm auch die Wipertikirche. Onkel und Tante waren so angetan von diesem Bauwerk, dass sie sofort Mitglieder des Fördervereins wurden. Und dies ist nun der eigentliche Grund für diese Ausstellung: Frau Bosslet möchte mit ihrer Ausstellung einen Beitrag leisten, dass diese Kirche als Kirche erhalten bleibt.

Was aber hat eine Ausstellung mit der Kirche zu tun?

Kult und Kultur haben denselben Wortstamm; sie verweisen beide auf die unendliche Dimension des Lebens. Wir müssen Gott nicht mit Namen nennen, wir müssen ihn nicht in den Formen der Kirche verehren. Aber wir müssen, um dem Wesen der Welt und des Menschen gerecht zu werden, den Himmel offen halten, die Welt vor einer reinen Diesseitigkeit schützen. Die Bilder meiner Tante sind mehr als eine Wirklichkeitswiedergabe: sie sind Stimmung, Gefühl und Deutung von all dem, was sie auf ihren Reisen durch Tunesien erlebt und erfahren hat.

Tunesien, Afrika, das verbinden wir mit der Wüste. Wenn sie auf ihrem Gang durch die Kirche vor den Wüstenbildern angekommen sind, werden sie die Glut des Sandes spüren. Die sonst so kalte Kirche wirkt im nördlichen Seitenschiff plötzlich angenehm warm. Der rotglühende Sand der Ölbilder und die Weite jener vier Aquarelle, auf denen die Kamele durch die Wüste ziehen, lassen etwas von der Weite erahnen, die die Wüste zum Ort der Begegnung mit sich selbst und dem Gott allen Lebens, dem Gott Abrahams, dem Gott der Juden, Christen und Muslime werden ließ. Hier, wo alles auf das Wesentliche reduziert wird, hier, wo es keine Ablenkung mehr gibt und wo das Leben an seine Grenzen stößt, hier findet der Mensch zu sich selbst und zu seinem Schöpfer, hier lässt sich Gott erfahren.

Doch Tunesien ist mehr als Wüste. Auch wenn es nur ein kleines Land ist, dass man im Ganzen kennen lernen kann, ist es doch bunt und vielfältig. Das bunte Tunesien begegnet uns in den Bildern vom Basar, von Matmata, Hammamet und Sidi-Bou-Said. Mich fasziniert dieses vielschichtige Geflecht von Farben und Linien, von Wirklichkeitswiedergabe und Stimmung. Jedes Bild ist für mich ein Mosaikstein, der die märchenhafte Welt Nordafrikas ebenso entstehen lässt wie die Stille Andacht eines Alltags, der mir in seiner Fremdheit nahegebracht wird. Diese Welt ist ein Sakrament. Sie ist Zeichen für einen Gott, der

allem unendliche Würde gab. Die Farbe dieser Unendlichkeit ist blau. Es ist die Farbe der Weite des Himmels und der Tiefe des Meeres. Als ich länger vor der „Impression Wasser“ stand, hatte ich das Gefühl, aus der hektischen Unruhe des Alltags in eine tiefe Sammlung und Stille zu treten. Das Blau wurde mir immer dichter, immer tiefer.

Während also die vielen bunten Farben, vor allem das Rot, mich zu aktivieren schien, mich zu Freude und Aktivität einlädt, sind die vielfältigen Blautöne der Meeresstimmungen entspannend. Lassen sie sich von diesem Blau anregen, bei sich selbst zur Ruhe zu kommen, bei sich selbst einzukehren. Und wer für diese Einkehr auch noch ein Bild sucht, der kann es, wenn er ähnlich empfindet wie ich, in dem Bild Hammamet finden. Gehen sie durch die Bögen dieses Bildes, gehen sie durch die Bögen ihres Lebens und öffne sie jene tief-blaue Tür am Ende des Ganges, die Tür, die uns das Wesen unserer selbst offenbart, die Tür, die uns in das Geheimnis dieser Welt führt.

Liebe Tante, ein kluger Mensch hat einmal geäußert: „Die längste Reise ist die Reise nach innen.“ Die Bilder, die du heute den Bürgern dieser Stadt und ihren Gästen zugänglich machst, sind Bilder eurer Reisen durch Tunesien. Sie sind für mich aber mehr. Es sind Bilder auf der Reise, die jeder Mensch macht, der Lebensreise, auf der es alles gibt: die Wüste, die Oase, das bunte Treiben und die Tiefe des Meeres. Diese Kunst kann uns helfen, dass wir uns aus der Zerstreuung des Alltages herausbewegen und uns dem Wahren, dem Guten und dem Schönen wieder zuwenden. Wer dies wagt, der wird entdecken, dass die Welt mit all ihren vielfältigen Farben, mit all ihrer Lebendigkeit doch nur eine Welt ist und dass es über alle Kulturen, Religionen und Traditionen hinweg Brücken gibt, die die Andersartigkeit nicht zur Bedrohung, sondern zur Bereicherung werden lassen. Ihr habt mir erzählt, dass ihr in Tunesien einen Freund gefunden habt, einen Muslimen, der für euch gebetet hat, damit ihr auf all euren Fahrten durch das Land geschützt bleibt und dass ihr auf einem Weg eine Gruppe von Juden für euch gewonnen habt, indem ihr ihnen den hebräischen Gruß Schalom entgegenbrachtet. Moschee, Synagoge und Kirche – sie leben in Tunesien friedlich nebeneinander. Deine Bilder sind Bilder, die auch diesen Wunsch nach Frieden wiedergeben.

Liebe Gäste, in Camp David treffen sich in diesen Stunden Palästinenserpräsident Jassir Arafat und Israels Premier Ehud Barak, um über eine Frieden für den Nahen Osten u verhandeln. Möge der Friede, den es in Tunesien gibt, möge dieser Friede zum prägenden Zeichen für die ganze Region werden.

Orgelmusik

Ich danke Herrn Biller für seine Impressionen zum Bild *Medina-Hammamet*
Liebe Tante, liebe Gäste, bei der Ausstellungseröffnung in Neunkirchen hat der
Tunesische Botschafter, seine Exzellenz Shaheddine Ben M'Barek geäußert:
„Wer bewundert, der liebt, und wer liebt, der ist glücklich.“ Ich lade sie nun
ein, die Bilder zu bewundern. Vorher möchte ich aber noch einigen danken.
Mein erster Dank gilt natürlich meiner Tante. Ich danke dir, dass du mit deinen
Bildern zu uns gekommen bist. **(Blumenstrauß übergeben)**

Dann danke ich allen, die geholfen haben, diese Ausstellung zu ermöglichen:
Herr Biller, der für uns die Orgel spielt, **(Bild übergeben)**, Herr Georg Behrendt
und Herr Stefan Behrendt, die die technischen Voraussetzungen für die Aus-
stellung geschaffen haben; Frau Heitmann von der Stadtverwaltung, die sich
um die Versicherung bemüht hat, und den beiden ABM-Kräften, die gestern
mit uns die Bilder aufgestellt haben. Zuletzt danke ich ihnen allen für ihr
Kommen, denn was wäre eine Ausstellungseröffnung ohne Gäste. Wir laden
sie ein, mit einem Glas Wein, Wasser oder Saft auf diese Ausstellung anzu-
stoßen und mit der Künstlerin, die für ihre Fragen gern zur Verfügung steht, ins
Gespräch zu kommen. Vorher aber hören wir noch das Stück: *aus dem Offertoire*

von Jean Francois Dandrieu

Orgelmusik